Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 168.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 21. October 1819.

Vom Main, vom 3. October.

Professor Görres hat gegen den Herausgeber der Rheinschen Blätter, die eine scharfe Kritik seiner letzten Schrift enthalten, Folgendes in die Mainzer Zeitung einrücken lassen: „Der Gott, der in der Brust des Herrn Weizzel wohnt, hat mich für einen Gesellen des Meuchelmordes, einen Ehrlosen, Verläumder, und ich habe schon wieder vergessen, was sonst gehalten. Aber dieser Gott ist, wie nun aus seinem Benehmen dem Blindesten sich erwiesen, einer „der Geister, die da verneinen,“ und indem er erst sich und dann aus seiner eignen Verneinung meine Ehre negirt, hat er sie nach dem Satze, daß zwei Negationen eine Affirmation machen, in Wahrheit bezahlt, und ich habe nicht die mindeste Ursache, in diesem Falle von jener Gelassenheit abzuweichen, die ich in meinem Buche Andern angerathen. Es sollte mir übrigens leid seyn, wenn ich einige Spuren von Besserung, die er in der letzten Zeit hat verspüren lassen, durch meine Schrift rückgängig gemacht hätte.

Koblenz, den 29. September 1819.

Vom Main, vom 8. October.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, wird, nach Privat-Briefen, späterhin zu Wien erwartet, während der Zeit nämlich, wo die Conferenzen wegen Deutschland dort gehalten werden sollen. Mehrere andere Deutsche Souverains werden ebenfalls in dieser alten Hauptstadt erwartet.

Die Verhandlungen des Preußischen Staatsraths Klüber mit den Standesherren der Provinz Westphalen sind beendigt.

Der Reisezug der Erzherzogin Karoline bestand aus 29 Wagen, für die auf jeder Station bis Dresden 124 Pferde erforderlich waren.

In Frankfurt kam kürzlich eine 111jährige Frau mit ihrer 80jährigen Tochter aus dem Odenwalde zu Fuß an, und hatte einen Tagemarsch von 6 Meilen gemacht. Beide gingen in Frankfurt viel herum, und wurden von vielen angesehenen Einwohnern beschenkt und zu Gaste geladen, (ob ihnen das Gastiren bekommen wird?)

Der Bankier v. Rothschild bleibt in Frankfurt.

Das Würtembergsche Staats- und Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 1sten dieses, wornach die Bestimmungen der Bundes-Versammlung vom 20. September, die Freiheit der Presse betreffend, nach dem §. 3. der Würtembergischen Verfassungs-Urkunde für das Königreich in Vollziehung gesetzt, und vorläufig alle politische Tagblätter und Zeitschriften der Zensur unterworfen sind. — Diese Zensur ist bereits für Stuttgardt angeordnet. (Der §. 3., worauf sich Vorstehendes bezieht, lautet: „Das Königreich Würtemberg ist ein Theil des Deutschen Bundes; daher haben alle organischen Beschlüsse der Bundes-Versammlung, welche die verfassungsmäßigen Verhältnisse Deutschlands, oder die allgemeinen Verhältnisse Deutscher Staatsbürger betreffen, nachdem sie von dem Könige verkündet sind, auch

für Würtemberg verbindende Kraft. Jedoch tritt in Ansehung der Mittel zu Erfüllung der hiedurch begründeten Verbindlichkeiten die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände ein.“ (Die Würtemberger Verfassung selbst setzte Freiheit der Presse fest, doch unter Beobachtung der gegen den Mißbrauch bestehenden oder noch zu erlassenden Gesetze.)

Ein Baiersches Blatt macht folgende Bemerkungen bei Gelegenheit einiger gewagter Aeußerungen der Mainzer Zeitung: Die Verfügung wegen Mißbrauchs der Presse verbietet nicht Wahrheit; diese soll nur mit Bescheidenheit, mit Achtung für Regenten und Verfassungen gesagt werden, wogegen freilich vielfach, auch bei den besten Absichten, gefehlt wurde. Diese Grundsätze lagen schon bisher den Censur-Verordnungen in Baiern zum Grunde, von denen auch absichtlich nie abgewichen wurde. Vorsicht in der Auswahl auffallender Nachrichten, hohe Achtung für Verfassungen und strenge Unpartheilichkeit, sollte jedem vorschweben, der Gutes bewirken will.

Professor Herrmann zu München hat seine Schrift, worin er die Nachtheile des Lotto (der Zahlen-Lotterie) für einzelne Personen und den Staat mit den lebhaftesten Farben schildert, dem Bundestage übersandt und gebeten: durch einen Beschluß das Lotto in allen Deutschen Bundes-Staaten abzuschaffen, weil der einzelne Staat sich nicht zur Abschaffung dieses gefährlichen Spiels verstehen könne, so lange es noch von andern gehegt wird. Er schließt seine Eingabe mit den Worten: „So wie ein solches glückliches Ereigniß von der Würde und den Tugenden unsrer erhabenen Bundesfürsten ohnehin zu erwarten ist, so dürfte dies auch dem gegenwärtigen Stande der Kultur und der Ehre der Deutschen Nation entsprechend seyn.“

Zu München sprach der katholische Studien-Direktor, Ritter v. Weiller, bei Gelegenheit der Preisevertheilung von der religiösen Aufgabe unsrer Zeit. An Frömmlingen, sagte er unter andern, kann uns nicht gelegen seyn, aber an Frommen; an Andächtlingen nicht, aber an Anbetern im Geiste und in der Wahrheit. Allein woher kann solches Christenthum kommen, als nur aus unserm freien Innern? Darum wollen wir mit heiliger Eifersucht darüber wachen, daß keine menschliche Macht gegen das höchste unserer Rechte, gegen die Freiheit der Gewissen, frevle. — Denn Gott bewahre uns — mehr als vor Hunger, Krieg und Pestilenz — vor einer Religion im Sinne dieser Heuchelei, vor einer Religion, welche unsern Leib beregelt und bewegt, unsern Geist aber unberührt läßt, wenigstens dem Geiste unsers Geistes nichts zumuthet; welche auf die Unterlassung einiger Kniebeugungen und den Genuß gewisser Speisen die Hölle setzt, und auf Meuterei und Hochverrath und Freundes- und Königsmord, wenn sie zu ihrem Vortheil unternommen werden, den Himmel; vor einer Religion, welche Meinungen wie Laster und Verbrechen behandelt, für Laster und Verbrechen aber nichts als Entschuldigung, Nachsicht und Ersatz, ja sogar Belohnung, einen Himmel zur Belohnung hat. — Gott bewahre uns vor einem Christenthume, welches seinem Wesen nach auch von Bigotten, Zeloten und Fanatikern gefaßt, von Verläumdern, Dieben und Mördern geübt, — von Feinden und Verräthern Christi — und selbst von Atheisten gehütet und geleitet werden kann. Einem solchen Christenthume kann allerdings nur eine Christen-Presse Rekruten genug liefern, und nur der Büttel die Mannschaft zusammenhalten.

Die Weinlese in der Französischen Schweiz ist äußerst ergiebig ausgefallen. In der Gegend von Vivis hat man zwei Trauben gefunden, von denen man 3 Maaß Most zu machen hofft; die größere hat 1 Schuh 7 Zoll Durchmesser, 1 Schuh 3 Zoll Länge und 1 Schuh Breite; die kleinere 1 Schuh Länge und 19 Zoll Breite.

Paris, vom 7. Oktober.

Auch in der gestrigen Sitzung des Minister-Rathes, in welcher der König den Vorsitz führte, war der Kriegsminister, der Marschall Gouvion St. Cyr, nicht zugegen. — Wegen der im ganzen Lande durchgehends reich ausgefallenen Erndte, ist durch ein gestern erlassenes Edikt die Ausfuhr aller Getreidearten frei gegeben worden. — In Korsika ist der General Sebastiani und Herr Pietri zu Deputirten erwählt. — Zur Ausbesserung von 108 Kirchen hat der Minister des Innern 156,000 Franken, und für die Bedürfnisse von 38 geistlichen Seminarien 234,000 Franken angewiesen. — Die von Genua aus gemeldete Nachricht, welche ein Griechisches Kauffartheischiff dort hingebracht haben sollte: „daß der Großsultan den Pascha von Janina in die

Acht erklärt und alle benachbarte Paschas gegen denselben aufgeboten habe," ist ganz und gar erdichtet.

Die Verhaftungen welche in Hinsicht auf das zu Bordeaux in Ladung begriffene Schiff Atalanta statt gefunden haben, beruhen auf einer Grausen erregenden Anklage: Gedachtes Schiff, welches den Herren Mieussens Roze und Compagnie zugehört, sollte nemlich dazu bestimmt gewesen seyn auf Seeräuberei auszugeben, ohne Unterschied alle Schiffe deren es sich bemächtigen zu können hoffen möchte, angreifen, sie ausplündern und sie dann anbohren und mit sammt der Mannschaft versenken; besonders sollte es sein Augenmerk auf Ostindien-Fahrer richten, weil diese zum Ankauf von Waaren immer viel baar Geld an Bord haben, und namentlich sollte der erste Angriff auf das Schiff Sophia unternommen werden, welches eben in Bordeaux in Ladung begriffen war, und von dem man wußte, daß es, zum Ankauf Ostindischer Waaren anderthalb Millionen in Spanischen Piastern an Bord habe. Wenn man auf diese Weise Beute genug gemacht haben würde (so lautete die Anklage ferner), so wollte man auf dem Rückwege nach Frankreich an irgend einer wüsten Insel anlegen, dort der ganzen Mannschaft ein großes Fest-Gelag geben und bei diesem alle diejenigen von den Matrosen, auf deren Verschwiegenheit man sich nicht gewiß verlassen zu können glaube, umbringen, damit man möglichst sicher seyn könne, daß die Greuelthaten nicht ans Licht kämen. Der Angeber dieses Komplottes ist ein Schiffs-Kapitain Namens Rogier; dieser behauptet, daß ihn ein gewisser Bouteiller zu diesem Seeräuber-Komplott angeworben und ihm eine Lieutenants-Stelle auf dem Schiffe Atalanta angeboten hat, welche er anzunehmen sich nur so gestellt, um, wenn er von dem ganzen Plan gehörig unterrichtet seyn würde, denselben anzugeben und dadurch rückgängig zu machen. Der Kapitain der Atalanta heiße Mougin. Diese Sache ist jetzt bei dem Gericht zu Bordeaux anhängig. Die Angeklagten behaupten: das Vorgeben ihres Gegners sey handgreiflich ungereimt, denn die Atalanta führe nicht mehr als 4 Kanonen und 25 Matrosen, wogegen das nach Ostindien bestimmte Schiff „Sophia" dessen es sich zuerst habe bemächtigen sollen, 12 Kanonen und 40 Matrosen führe, auch schon vorlängst abgesegelt sey, während die Atalanta, die dasselbe kapern sollte, noch nicht einen einzigen Ballen von seiner Ladung an Bord habe. — Die Folge wird es lehren!

London, vom 5. Oktober.

Im Namen der Mutter des Arbeitsmanns Lees, der an den in der Versammlung zu Manchester erhaltenen Wunden gestorben, klagt der Sachwalter Harmes die Yeomanry auf Mord an. Der Leichenbeschauer hatte Lees Tod einem alten innern Schaden beigemessen; aus den Angaben der Zeugen aber ergiebt es sich, daß er allerdings wohl durch jene neue Wunden veranlaßt sey, und man vermuthet daher, daß die Geschwornen auf Mord von Seiten der Yeomanry sprechen werden.

Auswärtige Blätter, sagen die Times, scheinen zu befürchten, dem Funken, welchen die Kollission zwischen Armuth und Reichthum in fast allen Manufakturstädten dieses Königreichs schlug, möchte eine große Explosion folgen. Wir theilen diese Furcht nicht. In unserm System liegt ein starkes Princip von Selbstzurechtstellung, das selten fehlt, in die leichtere Schaale eben genug öffentlichen Takt zu legen, um das Gleichgewicht der politischen Waage wieder herzustellen. Die Brittische Verfassung ist elastisch wie immer. Die Zeit hat sie gehärtet und Uebung geschmeidig gemacht. Eine Krisis zeigt nur das Spiel und die Stärke der Federn derselben; sobald der Sturm vorbei ist, geht der unbeschädigte Mechanism zur Ruhe über. Wenige Zweifel füllen unser Gemüth, daß dies das Resultat der jetzigen Verlegenheiten, die den politischen Körper Großbrittanniens umgeben, seyn werde. Das Gesetz wird alles beruhigen, das Geschwornen-Gericht die Wahrheit entdecken, so sehr sie auf Augenblicke auch Kunst, Vorurtheil oder Irrthum verdunkeln mögen. Hunt, ohne Untersuchung oder nachher losgelassen, dient immer den Ortsbehörden als Warnung zur Mäßigung; wird er überwiesen, als Warnung dem Volk. In jedem Fall wird das Englische Gesetz, als Beschützer gegen seine eigenen Mißbräuche oder als Rächer öffentlicher Beleidigungen, aufrecht erhalten.

Bonaparte hat sich seit längerer Zeit beinahe ein Klausnerleben angewöhnt (die Kost ausgenommen). Man hat ihm endlich andeuten müssen, wenn er dem Offizier, der sich täglich nach ihm umsehen muß, nicht freiwillig die

Gelegenheit verschaffe, zu sehen ob er noch lebe, so werde er sich gefallen lassen müssen, daß derselbe ihn alle Tage besuche. Seitdem ist er etwas mehr ausspaziert. Sein neues Haus ist in einigen Monaten fertig.

Die Einnahme von Barcellona in Süd-Amerika durch die Insurgenten ist völlig bestätigt. Hauptmann Uslar ward Gouverneur von Barcellona. Die Expedition segelte sofort weiter gegen Cumana, und landete ihre Truppen eine Stunde von dieser Stadt, wo sie sich mit Bermudez vereinigten.

Neapel, vom 1. Oktober.

Seit zehn Monaten warf der Vesuv fast täglich Feuer und Lava aus, und häufige Stöße deuteten auf einen neuen großen Ausbruch. Am 27. Juli stieg ein anhaltender Rauch, von Flammen und glühenden Steinen begleitet, aus dem Krater; heftige Erdstöße machten den Gipfel des Berges zittern und zogen sich bis unter die an der Meeresküste liegenden Orte hin. Die lang erwartete Krisis trat endlich am 28. Juli des Morgens um 4 Uhr ein. Die eine Seite des Kraters spaltete sich plötzlich mit fürchterlichem Knalle, und der höchste Pik desselben, nebst einem guten Theile des südwestlichen Randes stürzte in denselben. Aus der geöffneten Bresche ergoß sich ein mächtiger Strom brennender Lava, (beinahe auf dieselbe Art wie am 22. November 1804), so daß die Lava auch noch jetzt immer gegen Torre dell' Annunciata hin auszufließen fortfährt. Durch dieses theilweise Einstürzen der Wände des Kraters fällt der obere Rand desselben ebenfalls ein, dergestalt, daß seit beiläufig 14 Tagen der Gipfel des Vesuvs beträchtlich niedriger geworden ist, und durch Applattung seine Gestalt verändert hat.

Kadix, vom 14. September.

In Folge der außerordentlich heißen Witterung in der letzten Woche hat das Fieber auf die beunruhigendste Weise zugenommen; man rechnet, daß an 3000 Menschen darnieder liegen; Todesfälle sind täglich 30 bis 40 aus einer Bevölkerung von 70,000 Seelen. Der Gouverneur und alle Truppen der Expedition sind vorige Woche abgegangen; seitdem sind wir völlig abgeschlossen, auch die Kommunikation mit den Schiffen ist ganz und gar gehemmt. In Puerto St. Maria, das nur 4000 Seelen hat, starben in 3 Tagen 152 Menschen.

Die Kriegs-Corvette Maria Francisca kam hier am 11ten mit einer Handels-Convoy von Havannah an, wo im Juli sehr stark das gelbe Fieber herrschte.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche früher das gelbe Fieber gehabt, bleiben jetzt davon verschont. Diejenigen Kranken, die in den ersten Tagen keine ärztliche Hülfe erhalten, sind ohne Rettung verloren. Die hiesigen Truppen wurden am 11ten nach dem festen Lande eingeschifft.

Warschau, vom 4. Oktober.

Der Kaiser, unser König, ist gestern Abend im höchsten Wohlseyn hier eingetroffen.

Edictal - Citation.

Nachdem über den Nachlaß des zu Groß-Leswitz verstorbenen Einsaassen Jacob Pohlmann der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und Termin zur Liquidation der Gläubiger auf

den 21. Januar 1820.

in der Sessionsstube des unterzeichneten Gericht angesetzt worden, so werden die etwanigen unbekannten Gläubiger des Jacob Pohlmann hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß und insbesondere an das dazu gehörige Grundstück No. 3. zu Groß-Leswitz bis zu diesem Termine anzumelden und zu bescheinigen, und haben die Ausbleibenden zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige was nach Befriedigung der bekannten Gläubiger von der Masse übrig bleiben wird, verwiesen werden sollen.

Marienburg, den 20. August 1819.

Königl. Westpreuß. Großwerder-Voigtei-Gericht.

Publicandum.

Die Wittwe Bärenthal, zu Dywan, ist Willens, bei ihrer Wasser-Schneide-Mühle annoch eine Mahlmühle anzulegen. Diejenigen, welche hiegegen rechtliche Ansprüche zu machen gedenken, haben sich daher binnen 4 Wochen bei dem Unterzeichneten zu melden.

Berent, den 12. Oktober 1819.

Der Landrath des Berentschen Kreises.

Schulz.